

Redebeitrag von Oberbürgermeister Dr. Nicolas Meyer anlässlich des zweiten
Jahrestages des Angriffskriegs von Russland auf die Ukraine

24.02.2024

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Pfarrerin Heike Rauber,
sehr geehrter Pfarrer Rubel,
sehr geehrte Damen und Herren,

am 24. Februar 2022 überfiel Russland die Ukraine.

Am heutigen Tag, **vor zwei Jahren**, war das Leben der Menschen in der Ukraine plötzlich nicht mehr das Leben, dass sie bisher kannten.

Für viele Familien bestimmt der Krieg seither den Alltag.

Familientreffen, Schultage mit Klassenkameraden und Mittagessen mit Arbeitskollegen wurden durch Luftangriffe, Raketeneinschläge, Stromausfälle und Aufenthalte in Schutzkellern ersetzt.

In diesen vergangenen zwei Jahren hat der Krieg den Schrecken in das Leben der Kinder in der Ukraine gebracht.

Wohnsiedlungen, Schulen und Spielplätze wurden durch Bombardierung und Raketen-Angriffe zerstört.

Den Kindern und Jugendlichen wurde ein Leben in Sicherheit genommen.

Nach Berechnungen von UNICEF haben ukrainische Kinder in den vergangenen zwei Jahren zwischen 3.000 und 5.000 Stunden in Kellern Schutz vor Angriffen gesucht.

Umgerechnet entspricht das etwa vier bis sieben Monaten.

Diesen Kindern wurde das Recht genommen, friedlich und unbeschwert aufzuwachsen.

Zwei Jahre Leben im Krieg - ein Alltag im Ausnahmezustand, sowohl für die Menschen in der Ukraine, als auch für die Menschen, die zu uns nach Deutschland – **zu uns nach Frankenthal** – gekommen sind, um für sich und ihre Familien Schutz zu finden.

Jeden Tag Krieg – seit zwei Jahren!

Das bedeutet **zwei Jahre der Angst**:

Angst um das eigene Leben,

Angst um Angehörige und Freunde,

Angst vor schlechten Nachrichten und schlimmen Ereignissen.

Jeden Tag Krieg – seit zwei Jahren!

Das bedeutet **zwei Jahre lang kämpfen**:

Kämpfen an der Front,

kämpfen um das Leben,

kämpfen um die Existenz,

kämpfen für Freiheit und Frieden,

kämpfen für das Heimatland und für die Zukunft der Kinder.

Jeden Tag Krieg – seit zwei Jahren!

Das bedeutet zwei Jahre lang **den Mut nicht verlieren**:

Den Mut für Recht und Gerechtigkeit einzutreten,

den Mut Widerstand zu leisten,

den Mut Opfer zu bringen,
den Mut sich nicht von Sorgen und Ängsten lähmen zu lassen.

Jeden Tag Krieg – seit zwei Jahren!

Das bedeutet zwei Jahre lang **Hoffnung**:

Hoffnung auf ein Ende des Krieges,

Hoffnung auf eine Zukunft in Frieden, Hoffnung, dass die Gerechtigkeit siegen wird.

Zwei Jahre!

Diese zwei Jahre scheinen so rasend schnell vergangen, **in unserer schnelllebigen Zeit.**

Aber wie lange muss sich diese Zeit für Menschen anfühlen, die vom Krieg direkt betroffen sind?

Für Männer und Frauen an der Front,
für die Zivilbevölkerung im Kriegsgebiet,
für die Menschen, die ihr Heimatland und ihre Familie zurücklassen mussten.

Wie lange müssen sich Minuten anfühlen, während Raketen einschlagen?

Wie lange müssen sich Tage der Sorge anfühlen, an denen man auf Nachrichten von Angehörigen wartet?

Wie lange müssen zwei Jahre sein,

für Kinder, die ihre Väter und Mütter vermissen?

Zwei Jahre, die unfassbares Leid gebracht haben.

Die Ehefrau eines ukrainischen Soldaten, der kurz nach Kriegsbeginn in Mariupol in Gefangenschaft geraten war und der nun wieder zu ihr und dem kleinen Sohn zurückgekehrt ist, sagt über diese Zeit:

„Uns wurden zwei Jahre unseres Lebens gestohlen. **Und diese zwei Jahre waren die Hölle.**“

Das Leiden und Sterben der Menschen in der Ukraine geht weiter und darf nicht aus dem Blick geraten.

Wir dürfen uns nicht an die Tatsachen des Kriegs gewöhnen.

Frieden stellt die dringendste gesellschaftliche und politische Aufgabe unserer Zeit dar.

Jeder Mensch hat das Bedürfnis und vor allem auch das Recht in Frieden zu leben.

Der schreckliche Angriffskrieg Russlands in der Ukraine, der Terroranschlag in Israel und der Krieg im Gazastreifen sind nur die jüngsten grauenvollen Beispiele von Auseinandersetzungen, die mit erschütternden menschlichen Schicksalen verbunden sind.

In der gegenwärtigen Situation wird besonders deutlich, dass der Zusammenhalt, das friedliche Miteinander, die gegenseitige Unterstützung und das aufeinander Achten unsere wertvollsten Güter sind.

Der heutige Tag, macht uns bewusst, wie wertvoll und zerbrechlich Frieden ist.

Was so selbstverständlich erscheint und auch für alle Menschen selbstverständlich sein sollte, entspricht in vielen Teilen unserer Welt leider nicht der Lebenswirklichkeit.

Krieg und Terror lassen Millionen von Menschen zu Flüchtlingen werden.

Bei der Bewältigung der daraus entstehenden Herausforderungen ist der Einsatz der zahlreichen Ehrenamtlichen in Vereinen, Kirchen und Organisationen unserer Stadt von unschätzbarem Wert.

Auch aktuell unterstützen uns zahlreiche Engagierte beim Erstellen eines Konzepts zur Gestaltung des sozialen Umfelds mit Förderung von Integrationsprozessen für die Unterbringung von Geflüchteten.

Hierfür bin ich sehr dankbar.

Gerade wegen der zahlreichen Krisen in der Welt, dürfen wir die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander nicht aufgeben.

Ich möchte den katholischen und protestantischen Kirchengemeinden, insbesondere Pfarrerin Rauber und Pfarrer Rubel, und allen Beteiligten herzlich für die Organisation dieses Gottesdienstes danken.

Herzlichen Dank, dass wir gemeinsam ein Zeichen für den Frieden setzen durften.